

Leise Kritik am Eigental-Kompromiss

KANTONS RAT Obwohl der Kompromiss im Eigental steht, hat der Kantonsrat gestern nochmals ein Postulat dazu überwiesen – «um ein Zeichen zu setzen», sagt der federführende EDU-Parlamentarier Michael Welz aus Oberembrach.

Der Mist im Eigental ist geführt, die Strasse wird saniert und für zehn Jahre wieder geöffnet, um sie danach in einen Radweg umzuwandeln. Daran ändert auch nichts, dass der Kantonsrat gestern dank einer bürgerlichen Mehrheit ein Postulat des Oberembracher EDU-Kantonsrats Michael Welz mit 97 zu 72 Stimmen überwiesen hat. «Wir wollten damit nur noch einmal ein Zeichen setzen, dass wir nicht einverstanden sind, wie die Sache gelaufen ist», erklärt Welz. Er akzeptiere aber die am runden Tisch gefällte Kompromisslösung und werde auch nicht dagegen rekurrieren.

Kritik am Kanton

In seinem Postulat bittet Welz den Regierungsrat darum, darzulegen, wie er seine Oberaufsicht über die eigentliche Gemeindestrasse «Eigentäl» wahrnimmt. «Das Postulat ändert nichts mehr am Entscheid des runden Tisches. Die Frage möchte ich aber dennoch beantwortet haben», sagt Welz. Deshalb habe er seinen Vorstoss nicht zurückgezogen.

Wirklich glücklich ist er mit der Kompromisslösung und der Rolle des Kantons in der Angelegenheit nämlich noch immer nicht. «Der Naturschutz wurde höher gewichtet als die Interessen der Bevölkerung», kritisiert er. Zudem werde man auch in zehn Jahren noch keine Lösung haben, wie man mit dem Ausweichverkehr durch Oberembrach und die Weiler Madlikon und Stürzikon umgehen soll.



Die bröckelnde Eigentalstrasse soll saniert und für zehn Jahre geöffnet werden, um sie dann in einen Radweg umzuwandeln. Diese Kompromisslösung wurde an einem runden Tisch ausgehandelt. Dies scheint die bürgerliche Mehrheit im Kantonsrat nicht zu überzeugen. Archiv ZU

Eingereicht hatte Welz das Postulat bereits vor einem Jahr. Es wurde aber erst jetzt behandelt, weil Ruedi Lais (SP, Wallisellen) die Diskussion zu dem Vorstoss verlangt hatte. Dadurch verzögerte sich die Abstimmung. Lais setzte sich seinerseits stets für die naturschützerischen Aspekte im Eigental ein.

Linke gegen Überweisung

Die linke Ratsseite inklusive Grünliberalen sah denn in der Überweisung des Postulats keinen Sinn mehr. Die Sache sei beschlossen und «die Wurst längst kalt», sagt Manuel Sahli (AL, Winterthur). Und nun gebe der Regierungsrat erneut seinen Senf dazu. Letzterer hat nun zwei Jahre Zeit, um auf den Vorstoss von Welz zu reagieren. Fabian Boller/sda

EIGENTALKONFLIKT

Lokale Naturschutzorganisation spürt den Zorn intern

Die Austritte nehmen zu, seit um das Eigental und die gleichnamige Strasse ein politisches Gerangel entstanden ist. Vom «grössten inhaltlich bedingten Mitgliederverlust» ist gar die Rede. Betroffen von diesem Aderlass ist mit dem NBN – Naturschutz Bassersdorf Nürensdorf – die wohl stärkste regional verankerte Naturschutzorganisation weit und breit. Im Vergleich zu früheren Jahren hätten sich die Austritte zuletzt aber gehäuft, gibt NBN-Präsidentin Erika Gisler zu bedenken. «Das schmerzt uns sehr», sagt sie. Denn normalerweise gebe

es so gut wie keine Abgänge. Wenn es hoch kommt, sei es alle fünf Jahre einmal zu einem inhaltlich begründeten Austritt gekommen. Nun seien im vergangenen Sommer aber rund zehn neue erfolgt, sagt die Präsidentin. «Grund war stets das Eigental und immer wurde der NBN für das verantwortlich gemacht, was im Eigental schief läuft.» Dabei habe sich ja genau ihre Vereinigung besonders für die Wahrung aller Interessen – der Bevölkerung wie auch des Naturschutzes – starkgemacht und man sei nicht wie andere auf Extremstandpunkten ver-

harrt. Vor fünf Jahren war der örtliche Naturschutzverein, der sich schon seit vielen Jahrzehnten fürs Eigental einsetzte, wegen unterschiedlicher Auffassungen sogar aus dem kantonalen Naturschutzverband (ZVS/Birdlife Zürich) ausgetreten. «Wir haben ja auch stets gesagt, dass auf die berechtigten Interessen der Anwohner Rücksicht genommen werden muss in diesem Konflikt», sagt Gisler. Dennoch muss der NBN nicht um seine Existenz bangen. Einst auf über 500 Mitglieder angewachsen, zählt er aktuell noch rund 450 Mitglieder. cwü

Beim «Lifteln» vier Stunden festgesteckt

NEERACH Vier Teenager haben einen unangenehmen Abend im Einkaufszentrum Riedpark in Neerach verbracht. Sie steckten über vier Stunden lang im Lift fest.

Am Freitagabend kamen vier Mädchen an einer Geburtstagsparty im Neeracher Riedpark auf eine verhängnisvolle Idee. Die 12- und 13-jährigen Teenager gingen «lifteln» – das heisst, immer wieder mit dem Lift hinauf- und hinunterzufahren. Dabei blieb der von aussen her einsehbare Glaslift plötzlich stecken. «Die Türe war blockiert», sagt Reto Ferri, Leiter der Feuerwehr Banesto (Bachs, Neerach, Steinmaur).

Techniker aus Chur aufgebeten

Was in der Folge passierte, bezeichnet der Feuerwehrkommandant als eine «Verkettung unglücklicher Umstände». Normalerweise ist die Feuerwehr mit dem nötigen Gerät ausgestattet, um blockierte Lifttüren ohne Probleme aufzustemmen. Im Riedpark war das aber nicht möglich: Der Lift war an einer so ungünstigen Stelle stecken geblieben, dass die Türe nicht geöffnet werden konnte. Hinzu kam, dass der für den Lift zuständige Servicetechniker extra aus Chur anreisen musste. Als dieser nach etwa drei Stunden endlich da war, dauerte es gemäss Ferri noch einmal über eine Stunde, bis der Lift wieder funktionierte.

Mädchen nicht in Gefahr

Gesamthaft verbrachten die vier Mädchen über vier Stunden im Glaslift. Wie Ferri betont, befanden sie sich zu keinem Zeitpunkt in Gefahr. «Wir standen ständig in Kontakt mit ihnen», betont er. Den Lift gewaltsam aufzubrechen, sei keine Option gewesen. Einerseits wäre dies nicht verhältnismässig gewesen – andererseits hätten die Mädchen dabei durch herumfliegende Glassplitter tatsächlich verletzt werden können.

Weshalb der Lift stecken blieb und weshalb bei einem Notfall ein Monteur aus Chur ins Unterland fahren musste, wollte die zuständige Aufzugsfirma auf Anfrage nicht erläutern. wbr, mst

Eine Juwelenkette sorgt für viele Turbulenzen

NÜRENSDORF Der Verein Drami Nüeri suchte sich für seine neue Theaterproduktion eine englische Kriminalkomödie aus. «Zimmer mit Aussicht» vereint fünf zwielichtige Gäste unter einem Hoteldach – und alle haben das Gleiche im Sinn.

Auf der Bühne des Ebnetzsaals Nürensdorf wird es ab Samstag kriminalistisch zu und her gehen. Und witzig. Der Theaterverein Drami Nüeri führt ein Stück von Jack Popplewell (1911–1996) auf. Der englische Schriftsteller und Bühnenautor, der seinen grössten Erfolg mit der Kriminalkomödie «Keine Leiche ohne Lilly» («Busybody») hatte, war berühmt für seine Werke, in denen es oft um Verwechslungen und falsche Identitäten ging. So auch im Stück, das sich Drami Nüeri ausgesucht hat: Die Kriminalkomödie in drei Akten, «Zimmer mit Aussicht» («Room With a View») lädt das Publikum in der modernisierten und ins Schweizerdeutsch übersetzten Version statt wie ursprünglich nach Südeuropa an den Ägerissee ein.

Das Geheimnis um Zimmer Nummer 4

Margo Merrillees (Renate Gottet) führt mithilfe ihres Dienstmädchens Dolores (Daniela Rudolf) das Hotel Schwanensee. Obwohl keine Saison ist, tauchen an einem Tag nacheinander mehre-



Ein ruhiges Hotel beherbergt plötzlich viele Gäste, die alle auf der Suche nach einer Juwelenkette sind. Tobi Stiller

re seltsame Gäste auf. Zuerst kreuzt Versicherungsinspektor Robert Klammermann (Rolf W. Kunz) und gleich nach ihm der Versicherungsinspektor Roger Erpel (Renato Fasoli) auf. Bald darauf kommt das junge Ehepaar Messer an: Jenny (Carla Fasoli) und Mackie (Adrien Juhas) sind angeblich auf Hochzeitsreise und bitten, wie schon die zwei Inspektoren, um das Zimmer Nummer 4.

Ein Zimmer mit schöner Aussicht. Alle kommen Margo verdächtig vor, und das Zimmer 4 gibt es sowieso nicht – die ehemalige Balletttänzerin benannte nicht nur ihr Hotel nach dem be-

rühmten Werk von Tschaikowsky, sondern ersetzte die vier Zimmernummern mit Namen aus der Ballettwelt: Nurejew, Fonteyn, Bédart und Giselle.

Spannung für Regie und Schauspiel

Bald erfährt Margo, warum jeder ins Zimmer 4 will: Vor sieben Jahren versteckte ein Juwelendieb eine wertvolle Kette im Hotel. Das behauptet auch der letzte eingetretene Gast: Gloria Schwalder (Fränzy Brandenberger) stellt sich als die Tochter des Juwelenbesitzers vor – und auch sie will ins Zimmer Nummer 4.

Die nächste Nacht im Hotel wird zu einem aberwitzigen Wirrwarr aus Lügen, Suchtoren und Verdächtigungen. Regisseur Peter-Matthias Born suchte für die Aufführung bewusst etwas aus diesem Genre: «Ich mag Popplewell sehr. Ich habe mit dem Verein vor Jahren schon «Keine Leiche ohne Lilly» inszeniert. Er ist ein toller Autor, der eine kriminalistische Ader hat – und das macht das Ganze neben der komödiantischen Seite auch spannend. Es ist nicht nur Klamauk drin und das hat mich gereizt.»

Das ist auch für die Schauspieler spannend: Der Nürensdorfer

Adrien Juhas, neu beim Verein, spielt den zwielichtigen Mackie Messer und beschreibt seine Rolle so: «Er gibt den grossen Ganoven und trotzdem muss ich von der Sprechweise her geschleckt daherkommen. Da sich die Wahrnehmung von ihm im Stück immer wieder ändert, ist die grösste Herausforderung, diese Verwandlung realistisch herüberzubringen und die Figur eben doch nicht zu sehr zu verändern.» Auch Vereinspräsident Renato Fasoli übernahm eine Rolle. Sein Inspektor Erpel scheint der ruhigste und besonnenste Gast zu sein, doch das muss in dem Stück nichts heissen. Seit 20 Jahren im Verein, gibt Fasoli zu, dass es zeitlich eine grosse Herausforderung ist, mitzuspielen: «Wir fangen im Mai mit den Proben an. Ich muss meine Geschäftsreisen darum herum planen und auch die Ferien muss man an die Probezeiten anpassen. Aber ich mache es immer noch gern.» Katarzyna Suboticki

Die Premiere von «Zimmer mit Aussicht» ist am Samstag, 7. November, im Ebnetzsaal in Nürensdorf. Das Stück läuft an den Wochenenden bis 28. November und am Donnerstag, 26. November. Die Ticketpreise reichen von 10 bis 25 Franken. Der Vorverkauf läuft über Telefon 044 836 62 44 und an der Klotenstrasse 11 in Bassersdorf (Blumen Zweerus). Infos, Daten und Sitzplan unter www.drami.ch.

Anlässe

DIELSDORF

Aquarelle von Silvia Wälchli

Die Künstlerin Silvia Wälchli stellt im Rahmen vom Kunst im Gesundheitszentrum ihre Bilder in Aquarell-Pastell und Mischtechnik aus. Die Ausstellung dauert vom Mittwoch, 4. November, bis zum 1. Februar, dies während der jeweiligen Öffnungszeiten des ehemaligen Spitals Dielsdorf an der Breitenstrasse 11. Vernissage mit Begrüssung und Apéro ist morgen Mittwoch um 18.30 Uhr. e

BÜLACH

Trachtengruppe am Wochenmarkt

Anlässlich des Bülacher Wochenmarktes morgen Mittwoch, 3. November, serviert die Trachtengruppe Bülach im Sigristenhaus an der Hans-Haller-Gasse verschiedene Getränke, Wein und Kaffee. Dazu gibt es feinen Zopf und Torten. Wer kalt hat, kann sich auch mit einer warmen Suppe verpflegen. Der Verkaufserlös geht zugunsten der Vereinskasse. e